

Rede in der Plenardebatte des Düsseldorfer Landtags vom 21. November 2002 zum Antrag der CDU-Fraktion (Landtags-Drucksache 13/3217 - Neudruck -)

Angelika Gemkow (CDU): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir nehmen sehr gern das sachliche Angebot von SPD, Grünen und teilweise auch von der FDP zur Zusammenarbeit an.

Frau Ministerin, ich glaube, Sie haben hier die falsche Rede gehalten. Das ist nicht Ihr Thema. Was wir als CDU im Landtag und im Land Nordrhein-Westfalen zum Thema machen, entscheiden wir selber. Dafür brauchen wir keine Ratschläge der Minister.

(Beifall bei CDU und FDP)

Mit unserem Antrag sagen wir Dank für die wichtige Hospizarbeit in Nordrhein-Westfalen. Ich sage das auch einmal aus meiner Sicht. Ich habe in den Sommerferien im Bielefelder Hospiz hospitiert. Ich trage eine Bitte vor, die ich an Sie weitergeben sollte. Man hat mir dort gesagt, dass ich das hierhin weitertragen soll. Wir sollen das menschenwürdige Sterben zum Thema machen, natürlich in dieser Zeit, aber auch insbesondere an Sonnentagen oder auch im Sommer.

Das menschenwürdige Sterben, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss besonders in Krankenhäusern und Pflegeheimen viel stärker thematisiert werden. Ich finde es unmenschlich, dass wir keine Zeit haben, Menschen beim Sterben zu begleiten. Wir wollen mit unserem Antrag das Tabuthema Sterben aufbrechen und das Sterben ins Leben zurückholen. Auch das Sterben muss wieder Teil unseres Lebens sein.

Wir treten für die Würde und Achtung aller Menschen, Alter, Pflegebedürftiger und - ich sage das ausdrücklich - für die Würde sterbender Menschen ein. Wir möchten die Totenwürde achten. Das sage ich auch im Hinblick auf das neue Bestattungsgesetz der Landesregierung, die unserer Meinung nach die Würde, Werte und Achtung von Toten damit außer Kraft setzt. Sie laufen damit klar dem Zeitgeist der Liberalisierung hinterher. Wir als CDU wollen unsere Toten achten, nicht preiswert entsorgen.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Horst Vöge [SPD])

Wir wollen nicht traditionelle und kulturelle Werte mit neuen Gesetzen begraben.

(Horst Vöge [SPD]: Das ist die Pflege Ihrer eigenen Vorurteile!)

Es ist schlimm, wenn Alter und Tod einseitig nur noch unter Kosten- und Finanzierungsgesichtspunkten betrachtet werden.

(Horst Vöge [SPD]: Unglaublich, Frau Gemkow!)

Die Hospizbewegung hat das Thema Sterben in unsere Gesellschaft zurückgebracht.

(Horst Vöge [SPD]: Lesen Sie ruhig weiter vom Blatt ab! Das ist unglaublich, was Sie da erzählen!)

Sie ist mit den ambulanten und stationären Hospizen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine wichtige Säule sozialer Arbeit. Ich habe Hochachtung vor allen Menschen, die das Lebensende eines Mitmenschen durch ihre Arbeit, Zuwendung und eine menschliche Pflege unterstützen.

(Beifall bei der CDU)

Die christliche Hospizbewegung zeigt uns als Alternative zum holländischen Euthanasiegesetz den Weg des menschenwürdigen Sterbens auf: gute menschliche Betreuung auf medizinischem, menschlichem und pflegerischem Gebiet. Jeder Mensch kann - so habe ich es im Hospiz erlebt - dort seinen eigenen Tod sterben, frei von Schmerzen, Angst und Unruhe. Schmerztherapie und Zuwendung sind dabei ganz wichtige Bausteine. Im Vordergrund steht das Prinzip: Welche Grundbedürfnisse hat der Mensch; was braucht er eigentlich als Hilfe?

Sterben braucht Zeit, Raum und besondere Zuwendung, auch für die engsten Angehörigen. Das Gespräch mit den Angehörigen und ihre Unterstützung sind wichtige soziale Angebote und bedeuten eine ganz große Hilfe für die Menschen.

Wir müssen das Sterben zum Thema machen - auch an Sonnentagen, wie ich es eben schon erwähnte. Das war eine wichtige Forderung in meinen Gesprächen mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Betheler Hospiz. In diesem Hospiz sind die Bewohner Gäste, nicht Patienten, nicht Pflegebedürftige und schon gar nicht Pflegefälle. Das ist Menschlichkeit pur. So habe ich es dort zumindest erlebt.

Die zentralen Fragen sind für uns also: Warum dauert es eigentlich so lange? Was sind die Hemmnisse in unserer Gesellschaft, die verhindern, dass Zuwendung und Menschlichkeit bei Sterben und Trauer überall zum Thema gemacht werden? Wie können wir Ängsten und Vorbehalten bei diesem Tabuthema Nr. 1 begegnen?

Darum danke ich zum Schluss allen Initiativen in unseren Krankenhäusern und Pflegeheimen - natürlich auch der Hospizbewegung insgesamt -, die viel mehr als andere tun und trotz Kostendrucks und schwieriger werdender Rahmenbedingungen Impulse, Anregungen und Aktivitäten entwickeln. Von diesen Erfahrungen sollten wir hier im Raum alle miteinander lernen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Dr. Helmut Linssen: Vielen Dank, Frau Gemkow. Für die SPD spricht jetzt Herr Jäger.